Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 115 (1997)
Heft: 39

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausgezeichnetes an die Öffentlichkeit tragen

Ein berühmter Gastrokritiker – kein Grund, hier Reklame für ihn zu machen – plädierte einst dafür, weder Kosten noch Mühsal zu scheuen und Kinder und Jugendliche in möglichst frühem Alter in Restaurants der besten Klasse mitzuschleppen. Denn: Sei der Nachwuchs erst jahrelang mit Hamburgern, Pommes und Fischstäbchen gefüttert worden, so werde er kaum je Geschmack fürs Gute und Feine entwickeln. Ich denke, dieser Grundsatz gilt auch für weniger profane kulturelle Bedürfnisse, möchte aber im Gegensatz zum zitierten Herrn dem Menschen auch im Erwachsenenalter Lernfähigkeit zubilligen.

Tatsache ist jedoch, dass der Laie zunächst Instanzen braucht. Wer unbedarft durch Kunstausstellungen flaniert, wird wohl ein ästhetisches oder voyeuristisches Erlebnis haben. Das Wichtige vom wenig Bedeutenden unterscheiden wird jedoch erst vermögen, wer einen gewissen Sachverstand erworben hat, sich eingehender mit Hintergründen, mit Geschichte befasst hat. Dies ist die Grundlage, um einen eigenen Geschmack zu entwickeln und letztlich selber urteilen zu können.

Die Kunst ist hier ein naheliegendes Beispiel. Architektur und andere technische Werke haben es ungleich schwerer. Kaum jemand, dem das Interesse hiefür schon im Elternhaus mitgegeben würde. Der kulturell und politisch Informierte kennt zwar die grossen Namen und die mit ihnen verbundenen Projekte, weiss aus der Presse um Kontroverses aus seiner Stadt, gibt mithin auch gern seine Meinung bekannt. Darüber hinaus gehen die Kenntnisse jedoch kaum, und gänzlich fehlt zumeist das Wissen über das Warum und Wie, das zum Urteil jenseits rein subjektiver oder ästhetischer Kriterien notwendig wäre. Mit ein Grund dürfte sein, dass Bauten eben auch Technik bedeuten, vor der der Laie a priori Respekt hat, ja Angst, sich durch das eigene Unverständnis blosszustellen.

Der «Bernische Kulturpreis für Architektur, Technik und Umwelt», kurz ATU Prix, dessen diesjährige Preisträger Thema dieses Heftes sind, hat denn auch neben der Ehrung der Schöpfer und Auftraggeber den Zweck, «Ausgezeichnetes an die Öffentlichkeit zu tragen». Wie wichtig diese Aufgabe ist, muss an dieser Stelle kaum erläutert werden, bestimmt doch die Öffentlichkeit auf die eine oder andere Weise über jede Bautätigkeit und ist sie es, die Gebäude und Infrastruktur dann auch benützt – oder benützen muss. Im Unterschied zu den vielgelobten Grossprojekten machen solche kantonalen oder regionalen Prämierungen auf Lokales, für den Laien meist Unspektakuläres aufmerksam. Dieser erlebt die ausgezeichneten (so oder so) Werke nicht bloss als Touristenattraktion oder auf Hochglanzpapier, sondern – etwa im Falle der S-Bahn-Station Ausserholligen oder der Thuner Platzgestaltung – im täglichen Leben, dort also, wo sie auch hingehören sollten.

Jenes vorher angesprochene vertiefte Wissen können solche Preise allerdings nur bedingt vermitteln. Zwar lösen sie Publikationen aus, die dem Interessierten einige Informationen bieten, auch geschickt gemachte Schriften oder Plakate beim Objekt selbst können gewisse Dienste leisten. Eingehend erklären, weshalb man etwas gerade so gemacht hat, warum mit diesen und nicht anderen Materialien und Techniken – dieser anspruchsvolle Teil der Öffentlichkeitsarbeit fällt auf alle an Bauprojekten Beteiligten zurück und ist eine nie endende Aufgabe.

Richard Liechti